

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 " — " Vierteljährig . . . 2 " 50 " Monatlich . . . — 85 "

Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:

im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Vierteljährig . . . 3 " 50 "

im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — fr. Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Aedias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikiriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Moriz Jókai an Franz Kossuth.

Moriz Jókai richtet im „Nemzet“ das folgende offene Schreiben an Franz Kossuth:

Mein lieber Freund!

In der Sache des von uns Beiden in gleicher Weise geliebten Vaterlandes und der uns gleich theuren Freiheit will ich ein Wort an Dich richten.

Es ist in meinen Augen eine nebenfällige und ephemere Frage, ob Du berechtigt bist, in Ungarn eine Rundreise zu machen und politische Fragen öffentlich zu erörtern; diese Frage hast Du selbst schon beantwortet, indem Du Dich um die Heimathberechtigung bewarbst. Ich möchte aber über das Meritum der Frage mit Dir in's Reine kommen.

Du hast bisher noch nichts gesagt; denn die Aeußerung, daß Du Ungarns Freiheit nur mit lokalen Mitteln, ohne Berührung der Herrscherrechte erringen willst, gleicht dem Troste des bekannten Bischofs: „Fürchtet nichts, ihr Armen; ihr werdet künftig Fortschritte machen — in der Verarmung.“

In diesem Gedankenricth hat Alles Platz.

Diese Deine Aeußerung gestattet auch die Vermuthung, daß Du bei Aufrechthaltung der dualistischen Form der Monarchie, auf der Basis der 1867-er Gesetze, in praktischer Weise, mit Befolgung einer actuellen Politik Ungarns Heer- und Finanzwesen (vielleicht auch seine auswärtigen Angelegenheiten) unabhängig machen willst. Man kann sie auch so deuten, daß Du Ungarn in seiner territorialen Einheit von Oesterreich trennen willst.

Die meisten glauben das Bestere.

Ich frage Dich nicht, wie es in erster Reihe der ungarischen Nation gefallen wird, daß wir, während bis jetzt ein mächtiges gemeinsames Heer unser Land schützt, während bisher ein starker polnischer Wall in Galizien zu unserm Schutze besteht, während jetzt zu den Erhaltungskosten dieses Heeres, dieses Wall's Oesterreich 70, Ungarn 30 Percent beiträgt, im Falle unserer territorialen Sonderstellung zum Schutze unserer von feindlichen Wellen umflossenen Landes eine an Stärke dem gegenwärtigen gemeinsamen Heere gleichkommende Armee halten, an Geld und Mannschafft die vollen 100 Percent übernehmen, die Fortificationen bei den Karpathen beginnen und die Traine unserer Militärs zu zwingen sollen, der bürgerlichen Laufbahn zu entsagen und die Officierscarriere einzuschlagen. Du wirst die Beiden jenes Landes kennen, das in Folge der Heeresanforderungen seiner errungenen Einheit unter der Schwere seiner finanziellen Lasten zusammensinken dürfte. Hältst Du es für sehr wünschenswerth, daß auch Ungarn in dieselbe Lage gerathe? Unsere landwirthschaftlichen Producte haben auch jetzt in Folge der schutzollnerischen Politik der europäischen großen Staaten einen gedrückten Preis: hältst Du es für sehr wünschenswerth, daß wir die Einengung des Marktes noch durch die an der Grenze der österreichischen Erbländer zu errichtende Zollschranke vervollkommen sollen?

Vertraust Du in Dich, daß Du für diese großen Opfer die ungarische Nation und ihre gegenwärtige Generation zu begeistern im Stande bist, welche zu rechnen versteht und eine reale Richtung hat?

Und inwiefern hast Du ein Uebereinkommen mit den Nationalitäten nichtungarischer Zunge getroffen?

Willst Du Ungarns Unabhängigkeit dem suffrage universel anheimstellen? Dann verlieren wir Siebenbürgen mit einem Male. Den Kanonen willst Du die Entscheidung nicht überantworten; bei der Abstimmung aber ziehen wir den Kürzeren.

Und welche Vereinbarung hast Du mit Kroatien getroffen? Glaubst Du nicht, daß Kroatien, sobald Ungarn die Lostrennung von Oesterreich beschließt, sofort jenes gewisse weiße Blatt mit Linte überziehen und sagen wird: „nunmehr bin auch ich ein unabhängiger Staat!“ Denn die Kroaten glauben ebenso, daß sie den Mittelpunkt der Welt bilden, wie die Ungarn. Du scheerst dich nicht darum! Sollen sie es glauben! Gut, auch ich scheere mich nicht darum! Wenn aber Kroatien kein ergänzendes Stück

des Sanct Stefansreiches bilden wird, wie kommen wir da zu Fiume? Fiume aber brauchen wir notwendig, als alle glanzvolle Herrlichkeit dieser Welt. Gar nicht davon zu reden, daß der uns umgebende Zauberling mit einem neuen Feinde ergänzt würde, welcher jetzt unser verlässlicher Bundesgenosse ist.

Und nun blicken wir über die Leitha!

Die Oesterreicher, Polen, Böhmen haben auch etwas dreinzureden, ob die Monarchie eine andere politische Gestaltung nehme oder nicht.

Auch dort gibt es politische Parteien, welche den Dualismus perhorresciren. (Zungegeden, Antifemiten.) Willst Du die Bundesgenossenschaft dieser Parteien gewinnen?

Und selbst wenn all' Das klappen würde, solltest Du, der Du die Welt von einem so hohen Standpuncte kennen lernst, wie es Ludwig Kossuth's Arbeitszimmer war, nicht wissen, daß in eine solche Staatenbildung nebst den interessirten Parteien auch ein Anderer dreinzureden hat?

Der Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie in ihrer gegenwärtigen Gestalt ist eine europäische Frage.

Solltest Du keine Kenntniß davon haben, daß im Jahre 1848 der englische Botschafter in Wien Deinem vereinigten Vater nach Bresburg eine Botschafft sandte, in welcher er ihm die Vermittlung der englischen Regierung zur Erwirkung dessen anbot, daß zwischen Ungarn und Oesterreich ein solches Verhältniß errichtet werde, wie es zwischen Schweden und Norwegen besteht; daß wir aber nicht mehr anstreben sollen, weil sonst eine europäische Intervention eintreten würde? Die Antwort war Schmechhaft. Und hast Du ferner keine Kenntniß davon, daß im April 1849 Ladislaus Szalay Deinen Vater Palmerston's Meinung wissen ließ (leider hatte sein Abgesandter sich verspätet!), worin er Kossuth verständigte, daß die russische Intervention in einem gewissen Fall statthaben und England nicht dagegen protestiren werde und daß wenn die russische Armee nicht genügen sollte, auch Preußen interveniren werde, weil die Großmächte nicht zugeben, daß die in der Mitte Europas bestehende Monarchie zerrissen werde?

Wir hatten damals ein großes Heer, dessen Fahnen an allen Punkten vom Siege begleitet waren; unsere inneren Feinde reichten uns die Friedenshand; Ungarns Ruhm, Macht und Freiheit war eine abgeblaffene Sache; es fehlte nichts mehr, als daß wir unsere Lage in Europa klug erkennen. Das haben wir nicht gethan; und da wurden unsere Herrlichkeit, unsere Siege und unsere Freiheit mit einem nassen Schwamm von der Tafel weggespült.

Und wieder haben wir einen großen Kampf ausgefochten: mit angestrengtem Verstande, ausdauernder Arbeit, mit Treue, Redlichkeit und schweren Opfern einen vierteljahrhundertlangen Kampf; aber wir haben erreicht, daß der Ungar Herr in seinem Lande, daß man sein Bündniß sucht, daß die Feinde ihn respectiren, die Rivalen ihn schätzen. Und all' Dies soll jetzt wieder mit einem nassen Schwamm von der Tafel weggespült werden? Und warum? Damals thaten wir es im Groll: sollen wir es jetzt im Spiel thun?

Geliebter Freund! Ich bitte Dich mit dem Herzen eines anrührend liebenden Freundes, mit der ersten Besorgniß eines vielerfahrenen Patrioten: erbe die politischen Tugenden Ludwig Kossuth's, es sind deren viele und große; aber erbe nicht den einzigen Fehler Ludwig Kossuth's . . .

Der Himmel geleite Dich! . . .

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. November.

Der offene Brief Maurus Jókai's an Franz Kossuth ist ein Meisterstück politisch-oratorischer Styls. Auf wenigen Quartseiten faßt der berühmte ungarische Romancier überzeugend alle Argumente zusammen, welche gegen die Lostrennung Ungarns von Oesterreich sprechen. Er legt dar, daß

Ungarn nicht nur Siebenbürgen und Kroatien inclusive Fiume verlieren, sondern auch seinen Wohlstand in den Anstrengungen, zum Schutze des Landes eine ausreichende Armee zu erhalten und Festungen zu bauen, erschöpfen würde, abgesehen davon, daß die Errichtung von Zollschranken gegen Oesterreich die Production des Landes auf das Tiefste schädigen müßte. Inzwischen fährt Franz Kossuth fort, Reden zu halten und überall dort, wo er auftritt, für die Personalunion Stimmung zu machen.

Der Justizminister hat jüngst die von Serbien verlangte Auslieferung eines Angeklagten verweigert. Das Auslieferungsbegehren war nämlich auf die Entscheidung eines administrativen Bezirksraths basirt, der als kön. Commissär zur Untersuchung von Amtsmißbräuchen entsendet war; da jedoch nicht nachgewiesen war, ob serbische Regierungscommissäre in dieser Eigenschaft berechtigt sind, in den Wirkungskreis der Strafgerichte gehörende Anklagebeschlüsse auszusprechen oder Verhaftungsgebote zu erlassen, so konnte das Justizministerium die in Rede stehende Entscheidung des serbischen kön. Commissärs nicht als ein solches Document betrachten, welches den im Auslieferungsvertrage (G.-V. 1882 : 34) erwähnten Documenten gleichkäme.

Es hat ganz den Anschein, als ginge Europa wiederum einmal einer kleinen Dynamit-Campagne entgegen. Dem jüngsten anarcho-socialistischen Attentate in London ist eines in der belgischen Ortschaft Merime nachgefolgt. Außerdem sind in London zahllose anarcho-socialistische Manifeste flüchtig, in welchen alle Richter, Geschwornen und Gerichtsvollzieher, ja sogar die Zeugen, welche in Anarcho-socialistischen Ausagen — von den Umformungsmännern mit Gift und Dolch, mit Feuer und Schwert bedroht werden. Die englischen Sicherheitsbehörden wenden diesen Umtrieben eine verstärkte Aufmerksamkeit zu und heftet sich den Unheilmenschen mit allem Eifer an die Fersen.

Nach einer vaticanischen Zuschrift der „Pol. Corr.“ haben die orientalischen Patriarchen im Verlaufe der Conferenz über die Frage der Wiedervereinigung der orientalisirten katholischen mit der römisch-katholischen Kirche folgende Forderungen und Wünsche aufgestellt: Der heilige Stuhl soll in seinen Beziehungen zu den orientalischen Kirchen Alles vermeiden, was den Charakter oder auch nur den Anschein einer Latinität hätte. Alle bisher bestehenden Gebräuche der orientalischen Kirchen, sowie deren Riten sollen gewahrt und erhalten bleiben. Als Bindglied zwischen den orientalischen Kirchen und dem heiligen Stuhle soll eine von der Congregation der Propaganda unabhängige eigene Congregation errichtet werden, welche ausschließlich aus orientalischen kirchlichen Würdenträgern bestehen soll. Die bereits im Orient bestehenden lateinischen Institute sollen erhalten bleiben, jedoch jeden Versuch der Latinität der orientalischen Institute vermeiden. Ferner seien Seminare für die Ausbildung von Geistlichen der orientalischen Riten zu errichten und jährliche Subsidien zur Unterstützung der von den orientalischen Patriarchen patronisirten Stiftungen zu gewähren. Die Patriarchen und Bischöfe der orientalischen Riten sollen periodisch wiederkehrende Congresse abhalten, um über die gemeinsamen Interessen Beratungen zu pflegen. Schließlich verlangen die orientalischen Patriarchen, daß mehrere päpstliche Decrete, die sich auf gemischte Ehen zwischen Katholiken und Schismatikern beziehen, zurückgenommen werden sollen. — Man erwartet, daß der Papst noch vor Ende dieses Jahres ein wichtiges Schriftstück veröffentlichen werde, in welchem, auf Grund der Beschlüsse der Conferenz, die innere Organisation der verschiedenen orientalisirten katholischen Kirchen auf eine neue Basis gestellt werden soll.

Zwischen dem Czaren und den Franzosen hat sich eine verdächtige Wolke niedergelegt. Czar Nicolaus II. hat angeblich in Erfahrung gebracht, daß alle Gerüchte, welche ihn und seine Braut, sowie ihre gegenseitigen Beziehungen in ungünstigem Lichte darstellten, von französischer Seite colportirt worden sind. Der junge Czar soll hierüber in eine Stimmung gerathen sein, welche der bisherigen Intimität zwischen Paris und St. Petersburg nicht eben günstig ist. Wenn dies nicht etwa bloßer Klatsch ist, dann könnte daraus leicht eine Wendung in der russischen Politik resultiren.

Feuilleton.

Der Sternkrug.

Von Adolf Streckfuß. (22. Fortsetzung.)

Steinert war ganz und gar nicht müde; der Spaziergang am See mit Jda erschien ihm weit angenehmer und loedender, als die Ruhe auf dem weichen Sopha der Fremdenstube.

„Ich werde Sie also, wenn es Ihnen recht ist, in einem Stündchen mit meinem Einspänner am See aufsuchen,“ fuhr Herr von Heimwald fort. „Wir können dann eine Fahrt um die Grenzen von Gromberg machen, damit Sie sich erst einmal orientiren. Ich habe indessen zugleich noch einen anderen Vorschlag für Sie. Sie beabsichtigen, sich Gromberg genau anzusehen, um Ihrem Hause detaillirte Mittheilungen zu machen; da wäre es doch für Sie sehr unbedenklich, immer von Weutlingen herüber zu kommen. Wie wahr's, wenn Sie einige Tage ganz bei uns bleiben? Das Fremdensimmer steht, wie Sie gesehen haben, für Sie bereit, und uns machen Sie durch Ihren Besuch eine Freude. Nicht wahr, Jda?“

„Gewiß, Papa!“ war die Antwort; daß sie von Herzen kam, las Steinert in den sprechenden, großen Augen, die ihn erwartungsvoll, fast bittend ansahen.

Er kämpfte hart mit sich selbst. Seine Neigung trieb ihn, die Einladung anzunehmen. Wie schön dachte er es sich, einige Tage mit Jda im nächsten Zusammensein verleben zu können! Auch die Durchsührung seiner Pläne konnte ein Aufenthalt in Gromberg sehr förderlich sein; aber dennoch, es war unmöglich, er konnte nicht hier bleiben, als Gast des Mannes, den er der rächenden Gerechtigkeit zu übergeben entschlossen war.

Er schlug die Einladung aus; er mußte auch andere Güter und die benachbarten Städte besuchen, dazu sei Weutlingen der geeignete Mittelpunkt, so sagte er, und auch durch dringendes Jureden Heimwald's und eine recht freundschaftliche Bitte Jda's ließ er sich nicht bewegen; nur daß er während

seines Aufenthaltes in Weutlingen so oft als irgend möglich nach Gromberg kommen wollte, versprach er.

Er bereute es fast, daß er so entschieden gewesen war, als er mit Jda den reizenden Spaziergang an dem Ufer des kleinen Sees im Park machte. Welche entzückende Stunde des ungeführten, vertrauten Beisammenseins! Jda war so natürlich vertrauensvoll, so einfach gütig! Das liebliche Landkind hatte den starken, im Kampfe des Lebens erprobten Mann völlig bezaubert. Wäre sie nur nicht die Tochter dieses Herrn von Heimwald! Dies war Steinert's einziger, immer wiederkehrender, trostloser Gedanke.

Die Stunde war verfloßen, Steinert glaubte es kaum, da kam Herr von Heimwald, um seinen Gast mit dem Einspänner zur Umfahrung des Gutes abzuholen. Jda begleitete die Herren, sie saß neben Steinert in dem kleinen zweifelligen Wagen, während Herr von Heimwald den Kutscherhof einnahm, da er selbst die Zügel führte.

Ob Steinert, dessen scharfes, forschendes Auge sonst nie ruhte, der mit einem Blick Alles sah, von den Gromberger Grenzen, die er umfuhr, sich ein klares Bild eingepägt haben mag? Wohl schwerlich! Diese Fahrt erschien ihm fast wie ein schöner Traum. Er sah dem lieblichen Mädchen in dem kleinen Wagen so nahe, sein Arm berührte den Jda's, ihre kleine weiße Hand lag so verführerisch, daß er sie ergreifen mußte, sie entzog sie ihm nicht. So fuhr sie Hand in Hand durch die Felder und den Wald, er war ein Glück für Steinert, daß Herr von Heimwald jetzt allein die Unterhaltung führte und daß er, wenn er auf dieses oder jenes Feld- oder Waldstück aufmerksam machte, keine Antwort begehrte, unser Freund würde sonst wohl manches verkehrte Wort gesprochen haben, dachte er doch an nichts Anderes, als an die kleine weiße Hand, welche er in der feinen hielt, sah er doch einzig und allein die großen dunklen Heenaugen, die ihn mit ihrem träumerisch liebevollen Blick bezauberten.

Sie kehrten nach Gromberg zurück. Er glaubte, sie seien eben fortgefahren. Jetzt aber mußte er sich ermannen! Er nahm Abschied; zu Fuß wollte er nach Weutlingen wandern, das aber litt Herr von Heimwald nicht, der alte Philipp selbst mußte den Gast im Einspänner nach der Stadt fahren.

VI.

Der Bericht des Polizeirathes.

Es war noch nicht Abend, als Steinert nach Weutlingen zurückkehrte; er wechselte im Gasthof nur schnell die Kleider, dann fragte er nach der Wohnung des Bürgermeisters Wurmer; der Kellerer führte ihn nach dem nahe gelegenen Hause.

Der Bürgermeister sei nicht zu sprechen, er habe Gesellschaft, meinte das niedliche Dienstmädchen, welches dem klopfenden Steinert die Thür öffnete. Die Kleine war nur schwer zu bewegen, dem gestrengen Herrn Steinert's Karte hineinzutragen, sie dürfe ihn nicht bei der Spielpartie stören. Hätte der Fremde nicht ein gar zu vornehmcs Aeußeres gehabt, dann würde sie sich auch nicht zu dem Wagemuth, die bürgermeisterliche Spielpartie zu stören, entschlossen haben; endlich aber gehordete sie Steinert's ersten und bestimmten Befehlen, sie brachte ihrem Herrn die Karte, und schon nach wenigen Augenblicken lehrte sie mit dem Weidchen, den sie zu ihrer größten Verwunderung empfangen hatte, zurück, der Herr Bürgermeister sei sehr erfreut durch den Besuch des Herrn und erwarte ihn in seiner Stadtröhre.

Steinert wurde in ein ziemlich abgelegenes Zimmer geführt, welches sich durch einen mächtigen, mit Acten bedeckten Schreibtisch als die Studir-stube des gestrenigen Herrn Bürgermeisters kennzeichnete; er blieb nur einige Secunden allein, dann erschien der Bürgermeister Wurmer, ein kleiner, sehr lebendiger Mann, der mit offener Freude den späten Gast begrüßte.

„Seien Sie mir recht von Herzen willkommen, Herr Polizeirath,“ sagte er, Steinert warm die Hand schüttelnd. „Schon vorhergesehen habe ich durch den Herrn Polizeidirector in M** die Anzeige erhalten, daß Sie in dieser abschuldlichen Angelegenheit die Nachforschungen übernehmen würden, und ich bin wahrhaft entzückt darüber. Dem Scharffinn das berühmten Polizeirathes Werder wird es endlich gelingen, unsere arme Gegend von der Mörderhand, welche sie unsicher macht, zu befreien. Ich begrüße Sie mit wahrer Herzensfreude, mein hochverehrter Polizeirath.“

Die amerikanischen Wahlen bilden in ihrem Endverlaufe eine große Ueberraschung für Cleveland, der sich nun plötzlich einem generischen Vertretungskörper gegenübergestellt sieht. Die ursprüngliche demokratische Majorität von 93 Stimmen hat sich in eine republikanische Mehrheit von 90 Stimmen verwandelt. Es scheint indessen nicht, daß eine unmittelbare Rückwirkung des Wahlergebnisses auf die Politik der Vereinigten Staaten zu bejournen sei. Obgleich Mac Kinley mit ungeheurer Stimmenmehrheit bei den Wahlen gesiegt, werden seine schützenden Gesetze vorderhand an dem Veto des Präsidenten eine unübersteigliche Schranke finden. Wie sich die Dinge nach dem 3. März 1897 anfallen werden, da Cleveland im Weißen Hause abgelöst werden wird, ist eine andere Frage. In zwei Jahren allerdings kann sich so Manches wieder ändern.

Das höchste Interesse concentrirte sich diesmal auf die Wahl in Newyork selbst. Hier galt es, die „Tammany Hall-Partei“, ein rechtes Corruptionsneß, zu stürzen, und dies ist den Republikanern glänzend gelungen. Ihr Bewerber um den Gouverneurposten Levi Morton, siegte mit einer Mehrheit von 143.000 Stimmen, und als Bürgermeister des großen Gemeinwehens von drei Millionen Seelen wurde William L. Strong mit 50.000 Stimmen Mehrheit durchgebracht. Die städtische Wahl in Newyork bildete den Höhepunkt der Agitation, welche die anständigen Elemente der Stadt gegen die verderbte städtische Verwaltung geführt haben. An der Spitze dieser Bewegung stand unter Anderen der Geistliche Dr. Parkhurst. Er begann seine menschenfreundliche Thätigkeit vor einigen Jahren, indem er unglücklichen Mädchen zu helfen suchte. Bei dieser Wirksamkeit fand er, daß er und seine Beamten bei der Polizei nicht die geringste Unterstützung fanden. Die von der Legislatur eingeleitete Untersuchung förderte die erschreckende Thatsache zu Tage, daß Polizei und Polizeigerichte systematisch von der Verbrechermwelt aller Gattungen Erpressungsgelder erheben und diese dafür vor dem Arm der Gerechtigkeit schützten. Nicht nur Verbrecher, sondern angelegene Kaufleute, Baumeister, Straßenverkäufer bis zum armen Schuhputzer herab mußten in Newyork der Polizei und ihren Verbündeten Geld zahlen, wenn sie nicht auf alle mögliche Weise belästigt werden wollten. Die Zahlungen hatten regelmäßig an die Polizeicapitäne zu erfolgen. An der Spitze dieses gegen Erpressungssystem stand der hauptsächlich aus Irländern bestehende Verein Tammany Hall. Dr. Parkhurst hatte im Grunde nur den Funken in das Pulverfaß geworfen; es bildete sich ein Ausschuß von 70 angesehenen Bürgern, der die Bewegung gegen das schamlose Treiben in die Hand nahm und der den Vanquiter Strong als Candidaten für den Bürgermeisterposten aufstellte. Der Erfolg krönte ihr verdienstliches Werk. Es muß nur erwartet werden, daß die Säuberung der Verwaltung jetzt auch kräftig vor sich geht.

Der Kriegsplan der Japaner.

Kaum jemals haben die Zeitungsstrategen in einer Kriegshandlung derart von einander abweichende Meinungen über die Grundzüge eines Kriegsplans entwickelt, als in dem japanisch-chinesischen Kriege der Gegenwart. Man kann sich die verschiedenen Meinungen nur dadurch erklären, daß sowohl die Länder der Kriegführenden, als ihre Streitmittel ziemlich unbekannt sind, und daß die Japaner das Fröhe gethan haben, die öffentliche Meinung und die Chinesen zu täuschen. Unsere bisherigen Ausführungen weisen bedeutend von denjenigen anderer Zeitungen ab, doch hat der Lauf der Dinge uns im Allgemeinen recht gegeben. Jetzt, da die Entscheidung bei Port Arthur bevorsteht, und nachdem auch über eine dritte japanische Armee berichtet worden ist, halten wir es für zeitgemäß, das Wesen des japanischen „Planes“ so zu entwickeln, wie es den mit den chinesischen Verhältnissen vertrauten Japanern vorgezeichnet haben muß.

Der Streit entbrannte um Korea. Es war deshalb richtig, daß die Japaner zunächst darauf ausgingen, das Streitobject in ihre Gewalt zu bringen. Es ist, von Nebenächlichem abgesehen, durch die Schlachten von Ping Yan, die Seeschlacht am Jalufluß, den Uebergang über den Jalu und die Schlacht auf dem rechten Jaluufer geschehen. Marschall Yamagata steht in der Mandchurie. Er hat nach genauer Berechnung von Ping Yan täglich etwa nur 4 bis 5 Kilometer bis zur Ankunft am Jalufluß zurücklegen können, ein Zeichen, wie bedeutend die Schwierigkeiten selbst für seine kleine Armee — nach unseren Begriffen ein Armeecorps — gewesen sind. Diese Schwierigkeiten werden bei dem Weitermarsch auf Mukden gewiß nicht abnehmen; vor Ende November könnte das Ziel jedenfalls nicht erreicht werden.

Es ist aber klar, daß Mukdens Einnahme die Entscheidung nicht bringen kann. So erfolgreiche Schlagen bisher auf dem Wege bis zur Mandchurie geschehen sind, so kann die Kette dieser Operationen doch nur als eine Lateraoperation, die bisher die Hauptrolle einzunehmen schien, betrachtet werden, und zwar einestheils zur Bestreimnahme des Streitobjects, andererseits zur Verhütung des wirklichen Kriegsplanes.

Worauf kann er sich gründen? Der Norden Chinas, die Hauptstadt Peking eingeschlossen, bezieht seine Lebensbedürfnisse aus dem reichen Süden. Aus diesem Grunde wurde der sogenannte Kaiserkanal von Hang Tschu zu bis Peking gebaut, auf dem das nördliche Reich früher seine Zufuhren bestritt. In neuerer Zeit nahmen die Zufuhren ausnahmslos den Weg über's Meer; man gewann

Steinert oder vielmehr der Polizeirath Werder, denn wir müssen ihm wohl jetzt seinen rechten, uns durch den Bürgermeister erhaltenen Namen und Titel gegeben, hielt sehr gerühmt die ungestüme Begrüßung des kleinen Mannes aus; er nahm auf dem Sopha Platz und ließ den Bürgermeister eine Zeit lang wild durcheinander schwanken, er gewann aus dessen nichtslagenden Plaudereien sofort die Ueberzeugung, daß dieser Mann ihm bei ferneren Nachforschungen von gar keinem Nutzen sein könne. Er wurde durch diese Wahrnehmung indessen nicht weiter überrascht, denn er hatte schon vorher gehört, der Bürgermeister sei ein gutmüthiger Schwärmer, ein ganz brauchbarer Beamter für eine kleine Stadt, ein redlicher Mann, aber für diesen Dienst, der Schärfe des Verstandes, Muth und Charakterkraft erfordere, gänzlich unbrauchbar.

Nachdem der gute Bürgermeister sich ein wenig beruhigt hatte, sagte Werder: „Sie sehen mich bereit, Herr Vetter, Sie in Ihren Nachforschungen nach dem Schicksal des Herrn von Scharnau nach Kräften zu unterstützen oder Ihnen dieselben vielmehr abzunehmen; damit aber meine Bemühungen nicht vergeblich werden, muß ich Sie dringend bitten, mich von diesem Augenblick an nicht mehr Herr Polizeirath, sondern stets nur Herr Vetter oder Vetter Steinert zu nennen. Niemand in Beulingen und Umgebung darf meinen wahren Namen und Stand ahnen, für Jedermann, außer für Sie, muß ich, wenn ich auf Erfolg meiner Forschungen rechnen soll, lediglich Ihr ergebener Vetter, der Sandlungstreisende Cornelius Steinert für das große Haus W. Oldcott u. Comp. in Berlin sein.“

„Gewiß, Herr Polizeirath.“
„Schon wieder der verbotene Titel!“
„Er soll nicht wieder vorkommen. Nur hier in meinem Studirzimmer.“

„Auch die Wände haben Ohren! Außerdem gewöhnen Sie sich leichter an den Vetter Steinert, wenn Sie an den Polizeirath gar nicht denken. Ich kann Ihnen versichern, daß der Sandlungstreisende für W. Oldcott u. Comp. in zwei Tagen hier in der Gegend mehr erfahren hat, als der geübteste Polizist in acht Tagen erspähen hätte.“

„Sie sind also den Wörtern auf der Spur? Herr —“
„Vetter!“ ergänzte Werder lächelnd. „Es wird Ihnen schwer, sich an das unschuldige Wort zu gewöhnen.“

„Nun ja, es wird schon kommen. Jetzt aber bitte, sagen Sie mir, was haben Sie entdeckt? Ich kenne vor Neugier.“
(Fortsetzung folgt.)

dadurch bedeutend Zeit, der Verkehr gestaltete sich weit billiger, der Kaiserkanal wurde nicht mehr benutzt und ist nun durch Verfall unbrauchbar geworden, Nordchina aber auch lediglich auf den Seeweg angewiesen. Diese Verhältnisse waren den Japanern bekannt, und darauf haben sie ihren Kriegsplan gebaut. Ihr Ziel ergab sich von selbst: Unschädlichmachen der chinesischen Flotte, Herrschaft auf dem Meere, dadurch Unterbinden der chinesischen Hilfsquellen, um die Hauptstadt durch Hunger zu bezwingen. Nordchinesen Häfen im Meerbusen von Petchili sind nur bis Ende November eisfrei. Die Hauptstadt Peking muß bis dahin ihren Bedarf aus dem Süden gedeckt haben, Nordchina muß außerdem bis zu diesem Zeitpunkt verjort sein. Hieraus ergab sich für die Japaner die Berechnung des Zeitpunktes der Kriegserklärung, nämlich zur Hauptverjorgungsperiode Nordchinas aus dem Süden. Die nöthigen Zufuhren sind deshalb nur in ganz unzulänglichem Maße erfolgt, denn die allgemeine Unsicherheit lähmte sogleich den Handel und verhinderte ihn bald darauf ganz. Dadurch steht in Nordchina und in Peking diesen Winter eine Hungersnoth vor der Thür. Die ganze Offensive der Japaner zu Lande und zu Wasser ist also auf das Aushungern basirt. Aber das Ziel mußte gesichert werden. Die Japaner schlugen die chinesische Flotte, und es wurde dann über ihre Absichten stiller, oder es schwärzten die verschiedensten Gerüchte umher.

Der Meerbusen von Petchili verengt sich durch zwei weit von Norden und Süden in's Meer vorspringende Halbinseln. Auf der nördlichen liegt der Kriegshafen und das Arsenal von Port Arthur, auf der südlichen der Kriegshafen von Wei-hai-wei. Sie beide müssen von den Japanern eingenommen werden, um den Norden Chinas sicher aushungern zu können, die Hauptstadt in Bedrängniß zu versetzen und dadurch China zur Erfüllung der japanischen Friedensbedingungen zu zwingen. Die Einnahme dieser beiden Punkte ist naturgemäß das Mittel zum Ziele. Es wiederholt sich also im Osten Asiens unter anderen Formen die Kriegsführung Napoléon von 1870/71. Besten die Japaner die beiden genannten Kriegshäfen, so wird ein Theil ihrer Flotte noch für andere Aufgaben frei sein. Möglich ist immerhin, daß die japanische Berechnung nicht ganz plangemäß zur Ausführung gelangt; daß die Hungersnoth in diesem Winter noch nicht eintritt, daß sich der Zeitpunkt in die Länge zieht. Alsdann sind die Japaner sowohl in der Lage ruhig abzumarten, oder auch gegen die Hauptstadt selbst vorzugehen. Für diese letzte mögliche, aber weniger wahrscheinliche Eventualität würde die Wegnahme von Port Arthur und Wei-hai-wei ebenfalls nöthig gewesen sein, jedoch wird die dritte japanische Armee wohl zunächst mit der Wegnahme von Wei-hai-wei betraut werden und zu dem Zweck westlich des Hafens landen, wo dem Mander keinerlei Gefahren drohen. Hat Japan auf diese Weise Peking „cernirt“, so kann es immerhin die Wirkung der Operation Yamagatas abwarten. Diese Armee wird sich über Mio-juen auf Port Arthur begeben, sie braucht also um ihre rückwärtigen Verbindungen nicht besorgt zu sein.

Weiter möchten wir heute in der Beurtheilung der Dinge nicht gehen. Die Hartnäckigkeit, mit der von England her auf Intervention zu Gunsten eines Friedens gedrungen wird, scheint darauf hinzuweisen, daß den am chinesischen Handel hauptsächlich beteiligten Engländern nach und nach klar wird, die Japaner werden sich mit keinem halben Erfolge begnügen, und daß also der ganze Krieg sich bedeutend in die Länge ziehen kann. Das kann der englische Geldbeutel nicht vertragen.

Biel Rühmenswerthes hat man bisher von der chinesischen Kriegsführung nicht vernommen. Schier unverständlich erscheint es aber, wie China so lange schlafen konnte, nachdem es seine Hauptstadt und Nord-China vom Seewege abhängig gemacht hatte. Von diesem Zeitpunkte an mußte es China nie außer Augen verlieren, die Kraft seiner Zufuhren offen zu halten, also die Herrschaft über's Meer. So lehrte auch dieser Krieg wieder, wie Handel, Verkehr und Nützung zusammen gehen müssen; geschieht es nicht, so kommt früher oder später der Moment, wo der Handel zu Grunde geht.

Stimmen aus dem Publicum.

Die ausübenden Mitglieder der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr haben am Donnerstag den 15. November 1894, halb 8 Uhr, zur General-Versammlung in voller Rüstung auf dem Rathhause zu erscheinen.

Hermannstadt, am 11. November 1894.

M. Gölner,
Obmann-Stellvertreter.

Frauenarbeitschule.

Donnerstag den 15. d. M. beginnt im ersten Kurs das Hausnähen, im zweiten Kurs das Kleidermachen, im dritten Kurs die Wuschtheorie. Jeder der drei Kurse dauert zweieinhalb Monate. — Anmeldungen von Schülerinnen nimmt entgegen die Vorsteherin Frau Julie Fickel oder die Leiterin Frä. Marie Fickel.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. November.

— (Kirchliches.) Zur Theilnahme an den Beratungen des heute hier zusammentretenden gr.-or. romanischen Metropolitan-Consortiums sind die Bischöfe Johann Metian aus Arad und Nicolaus Popca aus Karansebes in Hermannstadt eingetroffen.

— (17. evangelische Landeskirchenversammlung.) Die 17. Landeskirchenversammlung wurde hier am 10. d. um 10 Uhr Vormittags mit einem weitgehenden Gebet von Bischof Dr. Müller eröffnet, an das sich die Eröffnungsbrede Sr. Hochwürden schloß. Hierauf erfolgte die Constatirung der Landeskirchenversammlung. Die gefestigten Verfassungen und Gewählten waren alle erschienen. Als ersten Gegenstand nahm die Landeskirchenversammlung die Wahl des Kirchenrathes vor. Die Wahl fiel einstimmig auf das Landesconsistorialmitglied, Landesadvocaten Albert Arg v. Straußenburg. Bischof Dr. Müller begrüßte darauf den neuen Curator der Landeskirche. Die Versammlung nahm Johann die Vorlagen des Consistoriums entgegen, die jene Gegenstände betrafen, die auf der Tagesordnung stehen und die wir in diesem Blatte in Nr. 238 vom 14. October veröffentlicht haben. Es wurde beschlossen, fünf Commissionen, drei mit 9 und zwei mit 10 Mitgliedern zur Vertretung der Vorlagen zu wählen. Die Wahlen wurden in der Nachmittagsitzung vorgenommen.

Am 12. d. um 9 Uhr Vormittags fand eine kurze Plenarsitzung der Landeskirchenversammlung statt, welche der Vorsteher mit der Mittheilung eröffnete, daß am 10. d. von Heinrich Melas in Schäßburg aus Anlaß der Bischofs-Installation der Betrag von 100 fl. für die Lutherfestung gewidmet worden sei. Die Mittheilung wurde mit lauten Hochrufen zur Kenntniß genommen. Sodann berichteten die Obmänner der Stimmenzählungs-Ausschüsse über das Ergebnis der in der letzten Sitzung vollzogenen Wahl der Ausschüsse.

— (Quartett Ubel.) Das Programm zu dem morgen einmaltigen Concert des Ubel-Quartetts enthält folgende Püden: 1. Kremsler: Das Herzklöpfen. 2. Ubel: Das ist guat. 3. Mentwich: Die Spinnerin. 4. Genert: Heiratstrag. 5. Solo-Vortrag: Ubel. 6. Weinberger: Ein Jourzig in der Sommerfrische. 7. Mayer: Die Historia vom Kus. 8. Genert: Moderne Wanderlust. 9. Käsmeyer: Der Freischütz. — Anfang 7 Uhr. — Es wird höflich erjucht, die vorgemerkten Plätze bis morgen Mittwoch den 14. d., 11 Uhr Vormittags, aus der Buchhandlung Karl Graef (großer Ring Nr. 1) abzu-

holen. Dorthelbst, wie an der Abend-Cassa sind Textbücher (à 10 Kr.) zu haben.

— (Theaternachricht.) Morgen, 14. d., gelangt zur Erjtaufführung Milläder's auf allen größeren Bühnen des In- und Auslandes mit durchschlagendem Erfolg gegebene prächtige Operette „Das Sonntagskind“, zu welcher den wüthigen Text Wittmann und Julius Bauer geschrieben haben. Wir machen die Theaterbesucher auf diese, einen genußvollen Abend verbürgende Prämie besonders aufmerksam.

— (Licitationsweiser Verkauf ararischer Liegen-schaften.) Auf Grund h. Finanzministerial-Erlasses vom 20. Mai l. J. wird am 5. December l. J. um 10 Uhr Vormittags im Sitzungs-Saale der Hermannstädter k. ung. Finanz-Direction unter Zulassung schriftlicher, mit 50 Kr.-Stempelmarke und dem vorgeschriebenen 10%igen Kugelgelde verlehener, geschlossener Offerte eine öffentliche Licitation wegen Verkaufes ararischer Besitzes abgehalten. Den Gegenstand des Besitzes bilden die auf Hermannstädter Gebiet neben dem Schmiebach gelegenen, zu den ehemaligen Militär-Schießpulverwerken gehörigen Liegen-schaften, welche aus Wohnhäusern, Magazinen, Stallungen, Wägen, Wiesen und Ackerfeldern bestehen und zu welchen auch das grundbüchlerlich intabulirte Nutzungsrecht des in dem dortigen Canal fließenden Wassers gehört. Der Auktionspreis ist der Schätzwerth im Betrage von 5115 fl. Näheres über den Verkauf dieser Liegen-schaften, welche auch für Sommer-Aufenthalt geeignet sind, enthält die Licitations-Kundmachung der Hermannstädter k. ung. Finanz-Direction im Inseratentheile des heutigen Blattes, worauf wir hiermit ausdrücklich machen.

— (Die neue Trinkwasser-Leitung) soll — wie wir vernahmen — nächsten Sonntag den 18. d. der öffentlichen Benützung übergeben werden.

— (Diebstahl.) Am Sonntag bemühte sich in der Bürgergasse ein junger Eigener aus Maribich, die Bestandtheile einer Sperrvorrichtung der Wasserleitung zu lockern, offenbar um dieselben zu stehlen. Ein dies beobachtender Wachmann arreirte ihn. — Aus einem Hause der Seiler-gasse wurde Sonntag Abends ein größerer Spiegel mit braunem Holzrahmen entwendet.

— (Die Varietés-Gesellschaft Prokofsky,) welche sich an drei Abenden im „Hermannsgarten“ producirt, erfreute sich in allen ihren Leistungen der heißigsten Aufnahme des hiesigen Publicums. Obgleich der Besuch an diesen Abenden noch sehr vieles zu wünschen übrig ließ, so wurde doch sehr viel gelacht und applaudirt. Die Geschwister Marietta und Antoinette Prokofsky sind sehenswerth in ihren Leistungen, besonders in Luftgymnastik leisten sie Staunenerregendes. Die Wiener Liebeslängerin Frä. Erna Reich trägt ihre Vieder mit vielem Eclat vor und der Wiener Komiker Herr C. Steibler ist genügend bekannt und daher jede weitere Beschreibung seiner Leistungen überflüssig. Alles Nähere enthält die Annonce im heutigen Blatte.

— (Schloch!) Das ist die allerneueste Umtaufung, die der Theaterreferent eines Klausenburger Blattes mit dem blutigerrigen Juden Schloch in Schafspare's „Der Kaufmann von Venedig“ vollzieht. Ein Glück, daß er ihn nicht zum Scheuloch macht!

— (Ueberraschende Ergebnisse) hat der Breslauer Anatom Professor Born bei Versuchen mit dem Zusammenwachsen durchschnitener Amphibienlarven (an Fröschen, Kröten, Unken und Wasseralamandern) erhalten. Es handelt sich dabei nicht bloß um die Vereinigung von Theil-stücken verschiedener Einzelwesen derselben Art, sondern es wurden auch Theilstück: von Angehörigen verschiedener Arten, ja sogar verschiedener Gattungen und Familien zum Wachsen gebracht. Besonders leicht gelang die Vereinigung von Hinterfüßen, da diese infolge einer von hinten nach vorn gerichteten Fächerbewegung aneinander gepreßt werden. Junge Larven (derselben Art), die etwa in der Mitte des Kumpfes durchschnitten wurden, zeigten sich, so berichtet die Naturwissenschaftliche Rundschau, nach 24 Stunden glatt verwachsen. Obwohl diese Doppelhinterfüße des Perzeus entbehren, lassen sie sich acht Tage am Leben erhalten, und sie wachsen ganz beträchtlich. Ebenso wurden Froschlarmenstücke vereinigt, die dicht vor dem After, und andere, die weit vorn durchschnitten waren. Letztere enthielten noch das Herz, es war aber vor der Vereinigung nicht zu sehen, auch der Darm war noch gerade gestreckt und die Färbung der Haut kaum angedeutet. Nach Ablauf von sieben Tagen pulsrten die Herzen des Doppel-wesens mit rothem Blut, die Därme waren schneeförmig gewunden und die eigenthümliche Färbung der Larven des grünen Wasserfrosches hatte sich ausgebildet. Abenteuerliche Formen kommen zu Stande, wenn ein kleines Hinterstück an eine Larve angelegt wird, welcher nur der vor den Augen liegende Theil abgeschnitten ist; die Larve trägt dann am Kopfe den langen Schwanz einer anderen. Wie die Hinterfüße konnte Born auch Vorderfüße vereinigen und erzeugte dadurch ebenfalls höchst merkwürdig gestaltete Doppelwesen, die eine lebhaftere Weiterentwicklung ihrer Organe zeigten. Sehr gut gelangen auch Vereinigungen zweier Froschlarmen an der Bauchseite, nachdem an der Bauchfläche ein ganz geringer Theil der Haut- oder Dotterhaut abgetragen worden war. So entstanden Doppel-bildungen, entweder mit gleichgerichteten Köpfen, wie sie auch gelegentlich auf natürlichem Wege aus dem Ei hervorgehen, oder mit Köpfen, die nach entgegengesetzten Richtungen sehen. Was die Zusammenwachsen von Larven-stücken verschiedener Art betrifft, so vereinigte Born z. B. das Vorderstück einer Larve des Wasseralamanders mit dem Hinterstück einer Froschlarme. Dieses Doppelwesen lebte allerdings nur zwei Tage. Besser gelang die Vereinigung von Vorder- und Hinterfüßen von Unkenlarven mit Hinter- und Vorderfüßen von Froschlarmen. Auch konnte die Larve eines Frosches in der oben beschriebenen Weise mit einer Unkenlarve an der Bauchseite vereinigt werden. Bezüglich der inneren Beschaffenheit der zusammenge-wachsenen Theilstücke konnte Born bereits so viel mit Sicherheit feststellen, daß es sich bei der Vereinigung nicht etwa um eine epitheliale Verklebung, sondern thatsächlich um ein vollkommenes Freinander übergehen, um eine Continuität aller Gewebe der beiden zu einem Ganzen vereinigten Theilstücke handelt. Born macht auf eine gewisse Ähnlichkeit der von ihm beobachteten Vorgänge mit den Verpflanzungen der Chirurgen aufmerksam und weist darauf hin, wie es bereits früher gelungen sei, neugeborene Ratten durch Anlegung zweier Hautwundflächen und Vernähung der Wunden zum Ver-wachsen zu bringen.

— (Was kostet ein Schnurrbart?) Mit dieser bekanntlich schon öfter der gerichtlichen Entscheidung unterstellten Frage hatte sich am 4. d. das Schöffengericht in Mannheim zu beschäftigen. Es fand diesmal nur ein halber Schnurrbart in Frage, den der Schuhmachermeister Johann Karl Michel in Sandhofen seinem Freunde Matthäus Weimer am 3. October bei einer Kauferei ausgerissen hatte. Weimer, der als Zeuge erschien, konnte nur das trübliche Bild eines halben Schnurrbartes aufweisen; der Nachwuchs auf der verwüsten Seite befand sich noch im ersten Keimen, während die andere Schnurrbarthälfte eine feste Spitze von 15 Centimeter Länge zeigte. Der öffentlicher Klage hatte sich der Miß-handelte als Nebenkläger angeschlossen und verlangte 200 Mark Entschädigung. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnißstrafe von vier Wochen und eine Geldbuße von 50 Mark.

— (Ein verlorener Ring.) Aus Labisch in Provinz Posen) meldet man: Als die Tochter des Tischlermeisters Heil Mohrbrüben schabte, fand das Messer, das sie dazu benützte, einen Widerstand. Ihr Vater, darauf aufmerksam gemacht, entdeckte, daß die Nübe in einen goldenen Reih hineingewachsen war, der durch den Widerstand beim Wachsen geborsten war. Der Ring zeigte die Buchstaben „L. K. 1862“.

— (Ein merkwürdiger Frosch.) Ueber einen leßthin in Süd-australien entdeckten und von Professor Spencer in Adelaide be-schriebenen Frosch berichtet Otto Ehlers: Es gibt in Australien Länder-

frische, die beimgejucht werden kein theils sandt pflanzen geb und längere Wasserputige Frösche be etwas zu se Himmel for daß sie sich der Horn'ig zu kommen plagen voll in ihm, de bis der näd Es muß a hinaus in ihrer Gesu denen es n wohlbehalte merkwürdig in Gegenbe und ihren

— (Ihrer vorm der Bermä wird, und träger und Garin. Russischen materielle sectionäre welche eine ihrem Erle sehen, daß Curiojum Großfürst werfen — zur Hochze daß die Sch darauf ver Hochzeit na überwunden mit so gro

Zeit sind Elektricität lichen aus Drahte be der etwa 2 auf den S mit der re blick: schlie eine Inter Hierauf w schabhaften gezogen w Strom. I und der W Strom in

— (S besonders s fehmlichn geben, auch um den S suchfin ober geben. Un Farbentöne sich besond erweisen e derselben e speculativen indem er Spielact der Geheimniß

— (Einem läng Artikel der zu kommen nehmen w unter groß ihm durch waren ste dessen Eig um sich zu freundschaft die er unj finden be werden. S sich selbst. beständig z Vor Allen Schmerzen wohl in Zeit soll d gesprochen gemacht zu habe zu ver-laffen.“ Kaiser, wo strich, ma Hände em Langjamke dessen Sch mit heftige Der Arzt, 2 Uhr 15 die Anie. haltenen S die als G Entzündu Einigkeit noch bis u vielleicht i keine vollf werden lo bleiben to

(A 10 Kr.) zur Erst- ...

Freude, die nicht selten von monate- ja selbst jahrelang anhaltender Dürre ...

(Die Pariser großen Confectionsgeschäfte) haben von ihrer vornehmen russischen Clientel die Mitteilung erhalten, daß anlässlich ...

(Zahnziehen mittelst Electricität.) In der jüngsten Zeit sind in London Versuche über das Ausziehen der Zähne mittelst ...

(Künstlich mit Anilin gefärbtes Tafelobst) soll neuerdings besonders in Belgien häufig in den Delicatschladen zu finden sein. Unan- ...

(Die letzten Augenblicke Kaiser Alexander's) werden in einem längeren, den allmählichen seiner Krankheit darstellenden Artikel ...

(Ein Haus in die Luft gesprengt.) Ein großes Gebäude in Wilkesbarr (Pennsylvanien), bewohnt von sechzig ungarischen Wagn- ...

er regelte seine Diät nach ihren Wünschen, um dann wieder, weil es ihm ...

Das erste Anzeichen von einer Erkrankung des Czaren soll starkes und wiederholt auftretendes Nasenbluten gewesen sein, das im vergangenen ...

Es heißt, Großfürst Wladimir habe die Berufung veranlaßt. Sie erfolgte ebenso wie die Reise und Ankunft des deutschen Arztes unter ...

Der Thronfolger gab ohne Bedenken eine Entscheidung zu Gunsten dieser Maßregel, und mit ihrer Verwirklichung erging an die von dem ...

(Quod licet Jovi.) Der Liberalismus des Fürsten von Montenegro ist das Thema einiger amüsanten Erinnerungen, die Hr. Lega ...

(Bei Mangel an Appetit, Sodbrennen,) überhaupt bei allen Arten Magenbeschwerden empfehlen wir der besondern Ver- ...

Petersburg, 13. November. Das Rundschreiben des Ministers des Aeußern an die Vertreter Rußlands im Auslande ...

Marktbericht. Hermannstadt, 13. November. Weizen, per Sack ...

P. T. Meinen sehr geehrten Kunden mache ich hierdurch die höfliche Anzeige, daß ich meine seit Jahrzehnten hier bestehende ...

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Heute Mittwoch den 14. November 1894: ...

Georg Ardean's Restauration. Mittwoch den 14. und Donnerstag den 15. November l. J.: Grosse Variété-Vorstellung ...

Table with 2 columns: Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. November. Lists various financial instruments and their prices.

Table with 2 columns: Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. November. Lists various financial instruments and their prices.

Bank- und Wechslerhaus. Postparc. Nr. 829/59. L. Riedling & Co. Telegraphen-Adresse: Riedlingbank. ...

Original-Telegramme. Brüx, 13. November. Bei der Explosion im Pluto-Schachte wurden 19 Personen getödtet. ...

Sz. 32971/1894.

[886] 1-1

V.

Arveresi hirdetmény.

Nagy-Szeben város határában a Schewispatak mellett épült, volt katonai löporművekhez tartozó ingatlanok, melyek a nagyszabeni 2416. számú telek-jegyzőkönyvben A. 1. r. sz., 4678, 4679, 4680 (az ottani csatornában folyó víznek telekkönyvileg feljegyzett használati jogával együtt), 4681, 4682/2. és 4683/2. hr. számok alatt vannak felvéve, lakó-házak, raktárak, istállók, út, rétek és szántó-földekből állanak, a Nagyméltóság m. kir. pénzügy-ministeriumnak folyó évi május hó 20-án 32895. sz. állat kelet magas rendelete folytán a folyó évi december hó 5-ik napján, délelőtt 10 órakor, a nagyszabeni m. kir. pénzügyigazgatóság ülés-termében (Hermann-tér 7. sz., 1. emelet) meg- tartandó nyilvános árverésen a legtöbbet ígérőnek örökön el fogják adni.

Kikiáltási ár a becsár, azaz 5115 forint. Bánatpénz a becsár 10%-a, azaz 512 forint.

A vételár négy részletben fizetendő; az első részlet, melybe a bánatpénz beszámítatik, az árverés jóváhagyásáról szóló értesítés vételétől számított 30 nap alatt, a második részlet az első részlet fizetésétől számított 6 hónap alatt, a harmadik és negyedik részlet a vételár-hátralék utáni 5 1/2% kamattal további 6-6 hónap alatt.

A szóbeli árverés megkezdéseig, azaz a fentebb kitűzött napon reggeli 9 óráig, írásbeli, 50 kros bélyeggel s a bánatpénzzel ellátott zárt ajánlatok is elfogadhatók.

Ugy a szóbeli, mint írásbeli ajánlatokban csak önképviselőre jogosítottak vagy azoknak törvényes meghatalmazottjai vehetnek részt.

A részletes feltételek s az eladandó ingatlanok leírása a nagyszabeni m. kir. pénzügyigazgatóság V. ügyosztályában, a hivatalos órák alatt, megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1894. november hó 8-án.

M. kir. pénzügyigazgatóság.

M. B. 14801/1894.

[890] 1-2

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der im Jahre 1895 für das Franz Josephs-Bürger-Spital erforderlichen Wäsche und Pantoffeln, und zwar:

- 150 Männerhemden, 170 Unterhosen, 100 Weiberhemden, 60 Corsetten, 100 Mundtücher, 100 Handtücher, 150 Polsterüberzüge, 100 Oberleintücher, 150 Compressen, 30 Männer-Schlaftröcke, 40 Strohfäcke, 20 Warchentröcke, 40 Knaben-Unterhosen, 40 Warchentröcke für Kinder, 40 Kinder-Corsetten, 40 Knaben-Schlaftröcke, 70 Paar Männer-Pantoffel, 80 Paar Weiber-Pantoffel.

wird eine Offert-Verhandlung auf den 29. November 1894, Vormittags 10 Uhr, angesetzt.

Die zu liefernden Wäschearten und Pantoffeln sind genau nach den in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz Josephs-Bürger-Spitals aufliegenden Mustern anzufertigen und bis Ende Januar 1895 in die Spitals-Kanzlei abzuliefern.

Nicht nach Muster angefertigte Stücke werden von der zur Uebernahme entsetzten Commission zurückgewiesen.

Die mit einer 50 kr.-Stempelmarke versehenen Offerte, welche bis 28. November l. J., Nachmittags 5 Uhr, in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz Josephs-Bürger-Spitals, woselbst auch die Offert-Verhandlung stattfindet, geschlossen einzureichen sind, haben die Preise der zu liefernden Gegenstände (per Stück, beziehungsweise Paar), in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt zu enthalten und ist denselben ein Neugeld, und zwar: für die Wäschearten von 100 fl., für die Pantoffeln von 20 fl. in Baarem oder cautionsfähigen Wertpapieren beizuschließen, welches nach erfolgter Genehmigung des Vicitations-Actes durch die Stadtvertretung für den Ertheher als Caution zu dienen hat.

Hermannstadt, am 10. November 1894.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitation.

Am 31. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft der Gemeinde Borgo-Béherce. (Bistriker Gerichtsbezirk.)

Aufforderungen.

Som Klausenburger Gerichtsbezirk an Josef Benzol und dessen Ehefrau geb. Kosa Kallai, zur Tagfahrt am 29. November zu erscheinen.

Som Dévóer Gerichtsbezirk zur Annahme von Anträgen auf den Nachlass des Angel Dan in Újvárad bis 25. December.

Som Székelyvárosi Gerichtsbezirk zur Annahme von Anträgen auf den Nachlass des Martin Ábra Simbó in Feltörja bis 25. December.

Som Ester Comitat. Waisenamt zur Annahme von Anträgen auf den Nachlass der Katalin Ábrójan geb. Fodor in Szent-György, dann der Ágnes Szabó in Gécsej bis 11. November 1895.

Ereignungen.

Im Bezirke der Székely-Udvarhelyer Finanz-Direction eine Steueramt-Practikant-Aspiranten-Stelle. Gelüfte bis 28. November.

Beim Marosközorberger Gerichtshof die Kanzleidirector-Stelle. Gelüfte bis 27. November.

Beim Omlander Bezirksgericht eine Vicenotár-Stelle. Gelüfte bis 27. November.

In Boicza (bei Déta) die Postmeister-Stelle. Gelüfte bis 2. December.

Beim Dévóer Gerichtshof und beim Körösbányaer Bezirksgericht je eine Diurnisten-Stelle. Gelüfte bis 4. December.

Beim Csíkszerdahelyer Gerichtshof eine Kanzlisten-Stelle. Gelüfte bis 12. December.

Friisch angekommen: Schottische Häringe, Aalfisch mariniert, Caviar, Rollhäringe, Oel-Sardinen und Russen in besten Marken bei Johann Billes.

Die edelsten Siebenbürger Natur-Gebirgs-WEINE und Siebenbürger Champagner, Kokenhaler Schaumweine, für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in meiner Original-Füllung in Hermannstadt nur von Johann Billes zu feinsten Depótpreisen billigt zu beziehen.

„Michelsdorfer“ vorzüglicher Eischwein Literflasche sammt Glas 60 kr. Größere Aufträge auf Wein in Flaschen und Gebinden werden nach Lepa-atem Engros-Preiscurant ab Station Schässburg-Segesvár (Ung. Staatsbahn östliche Linie) effectuirt. Engros-Lager in Silvorum, Lagerbranntwein und Cognac. Josef B. Teutsch, Wein-Export, Schässburg-Segesvár in Siebenbürgen.

CACAO YERO BESTE MARKE entölt, leicht löslicher Cacao CHOCOLADEN mit und ohne VANILLE zu mässigen Preisen. HARTWIG & VOGEL BODENBACH ANERKANT VORZÜGL. QUALITÄT überall käuflich.

Selbstfunctionirende Torfstreu-Closets. In- und ausländische Patente, Zimmer-Closets in allen gewünschten Formen, Closet-Einrichtungen für Krankenhäuser, Casernen, Schulen, Industrie-Unternehmungen u. Gasthäuser, desinficirendes u. geruchentfernendes Torfpulver, Torfstreu, Grosses Lager aller Gattungen Torf-Erzeugnisse. Kunstdünger-Fabrikation. Specialität: Industrielle und landwirthschaftliche Verwerthung menschlicher u. städtischer Abfälle. Gründung von Unternehmungen für Städte-Reinigung und Abfuhr der Abfälle. Das sicherste Präservativ-Mittel gegen Cholera, Typhus u. andere ansteckende Krankheiten. Vom k. k. ungarischen Sanitätsth. mehrfach empfohlen. Detailspläne, Kostenüberschläge u. Original-Zeugnisse stellt gerne zur Disposition die Direction.

40 Stück neue 700 Liter-Transport-Fässer zu verkaufen bei Michael Theil, Fassbinder, Hermannstadt, Reissenfelsgasse.

Ein mindestens 15 Jahre altes deutsches Mädchen oder kinderlose Witwe wird gesucht, welche die Kinder in der deutschen Sprache, ein Mädchen in Handarbeiten zu unterrichten und der Hausfrau in leichteren häuslichen Arbeiten behilflich zu sein hat. Offert an Debreczi Ferenc, Gutsbesitzer in Mező-Pagoosa, letzte Post Mező-Rücs (Maros-Tordaer Comitát).

Auserlesene Claviere hält zur Auswahl die Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt. Flügel, Stutzflügel, Mignon und Piano. Sämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei anschliesslich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierspielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen. Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen. Mehrjährige Garantie selbstverständlich.

Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver. (Seit 1857 Handels-Artikel.) Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel. Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen der österreichisch-ungarischen Monarchie. Preis einer kleinen Schachtel 84 kr., einer großen 1 fl. 26 kr. Jede Schachtel muß mit dem Siegel „Dr. Gölis“ und der regist. Schutzmarke verschlossen, ferner die Etiquette mit meinem Facsimile: Dr. Jos. Gölis' Nachfolger versehen sein und verlange man beim Ankauf immer ausdrücklich: Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver. Alleiniger Erzeuger (seit 1868): Dr. Jos. Gölis' Nachfolger, Wien, I., Stephansplatz 6 (Zwettlhof). Versandt en gros et en détail.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS FETTPUDER. Eleganter Toilette, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. GOTTLIEB TAUSSIG, Fabrikant feiner Toilette-Seifen und Parfümerien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile Nr. 3. Zu haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Der Wajchtag kein Schrecktag mehr! Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten, als bei Benützung jeder anderen Seife. Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benützen. Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife wird Zeit, Brennmaterial u. Arbeitskraft erspart. Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Urtheil des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles. Zu haben in allen größeren Specerei- und Consum-Geschäften. Haupt-Depót: Wien, I., Renngasse 6.